Der Kampf
um die
Monopolstellung Deutschlands in der Kaliproduktion.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der
Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von
Werner Hünemörder
aus Erfurt

Referent: Professor Dr. G. Aubin

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Auszug

Buchdruckerei C. A. Schwarz, Konstanz.
1924

Der Kampf um die Monopolstellung Deutschlands in der Kaliproduktion.

Deutschland verfügte in seinem reichen Kalivorkommen vor dem Kriege praktisch über ein natürliches Rohstoffmonopol, in dessen Ausnutzung es durch Rücksichten auf ausländischen Wettbewerb nicht beschränkt wurde. Diese Tatsache war für die deutsche Kali-Industrie von der größten Bedeutung.

Die Stellung der deutschen Kali-Industrie in der Weltwirtschaft hat sich von Grund auf geändert. Der Monopolcharakter ist dem deutschen Kali im Verlauf der letzten Jahre — insbesondere als Folge des Krieges — genommen. Wie sich die Entwicklung abgespielt, wie weit und in welchem Umfange der deutschen Kali-Industrie eine Konkurrenz im Auslande erstanden ist — das soll die Aufgabe der Abhandlung sein.

I. Teil.

Die nicht bergmännisch gewonnenen Kalisalze.

Als der Krieg die uns feindlichen Staaten vom Bezug deutscher Kalisalze ausschloß, wurde das Augenmerk darauf gelenkt, Kalisalze in Ermangelung abbaufähiger Lagerstätten verstärkt auf andere Weise zu gewinnen. Früher übliche, durch den deutschen Kalibergbau verdrängte Herstellungsarten lebten wieder auf, und neue Kaliquellen wurden erschlossen.

Alles für diesen Zweck nur einigermaßen Dienliche wurde herangezogen, ohne Rücksicht auf Kosten der Wirtschaftlichkeit der Verfahren.

Sieht man von den ohne praktischen Wert gebliebenen Bemühungen Englands, Kali aus den Nebenprodukten beim Zementbrennen oder bei der Verhüttung zu erhalten, und von denen Frankreiehs — hier spielten nordafrikanische Salinen eine gewisse Rolle — ab, so sind nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu nennen, denen es gelang, eine, wenn auch verhältnismäßig geringe, so doch nennenswerte Produkte an Kali zu erzielen. Die Kaliquellen, um die sich die junge Industrie dieses Landes gruppierte, sind im wesentlichen die folgenden:

a) Salzlager und salzige Gewässer,
b) organische Substanzen,
c) Gesteine und Abfälle der anorganischen Großindustrie.

Von diesen hatte die Auffindung von löslichen Kalisalzen in Salzlagern und salzigen Gewässern die meisten Erfole zu verzeichnen. In den Salzseen des „großen Beckens“, dem Searles-See (Kalifornien), dem großen Salzsee (Utah), entstanden in verhältnismäßig kurzer Zeit umfangreiche Produktionsanlagen. Ebenso finden wir bereits im Jahre 1916

an den Nebraska-Seen fünf Gesellschaften, die sich mit der Kaligewinnung befassen. Ueber die Gesamterzeugung aus natürlicher Sole, der Anzahl der Produktionsstätten usw., gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Anzahl der Fabriken	Gewicht der Rohsalze sh. t:	Verfügbar. Reinkali K_2O) sh. t:	% der Gesamt-eigen-fabrikate	Wert bei Verladung Dollar
1916	—	—	3994	41	1 937 600
1917	10	79876	20652	64	8 261 873
1918	27	149052	39716	71	14 676 565
1919	14	—	20338	65,8	—
1910	13	136300	38100	78,5	—

Das investierte Kapital im Jahre 1923 betrug Dollar 20 736 000.—

Auffallenderweise hat die Kaliherstellung aus organischen Substanzen die Bedeutung nicht erlangt, die man vielleicht insofern hätte erwarten dürfen, als die Gewinnungsverfahren des Kalis aus Holzasche, Wollschweiß und Melasse z. B. schon recht lange bekannt waren und früher zum Teil gerade in den Vereinigten Staaten gepflegt wurden. Große Hoffnung setzte man auf den in ungeheuren Mengen an der nordamerikanischen Küste des Stillen Ozeans auftretenden Seetang. Schließlich hatte aber einen Erfolg nur die Herstellung des Kali als Nebenprodukt aus Rückständen der Branntweinbrennerei u. Zuckerrübenfabrikation zu verzeichnen.

Was endlich die Kalierzeugung aus Gesteinen der anorganischen Großindustrie anbetrifft — Alunit, Sylikaten usw. — so waren auch hier die Produktionsziffern recht gering.

Mit großer Energie ist es aber immerhin gelungen, die Gesamtproduktion, die im Jahre 1915 ungefähr 1000 Tonnen reinen Kalis betrug, wie folgt zu steigern:

im Jahre 1916 auf		9 720 t K_2O	i. Wert v.	4 242 370 D.
„ „ 1917 „	(126 961 t Rohs.)	32 573 t	„ „	13 980 577 „
„ „ 1918 „	(206 567 t „)	54 562 t	„ „	21 437 300 „

Im Verlaufe weniger Jahre waren so die Vereinigten Staaten im Stande, über 20 % ihres Vorkriegsbedarfes im eigenen Lande zu decken. Mit Kriegsende zweifelte kaum jemand an dem Eingehen dieser Kriegsindustrie. Nach kurzem Produktionsrückgang im Jahre 1919 auf 30 899 t K_2O wiesen die Produktionsziffern des Jahres 1920 aber bereits wieder mit 48 560 t Reinkali beinahe die Höhe derjenigen des Jahres 1918 auf. Daß die Preispolitik des deutschen Kalibergbaues hierbei eine Rolle spielte, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Erfolge der Vereinigten Staaten waren jedoch nicht im Stande, eine ernste Gefährdung des Absatzes der deutschen Kali-Industrie herbeizuführen.

II. Teil.

Das Monopol an abbaufähig. leichtlöslichen Kalisalzen.

Diese ist vielmehr erst dadurch eingetreten, daß mit der Abtretung Elsaß an Frankreich eine Reihe seit Jahren in Betrieb befindlicher Kalischächte aus dem deutschen Wirtschaftsleben herausgenommen wurden.

In Elsaß war nach Aufdeckung erheblicher Kalilager im Jahre 1904 im Verlaufe weniger Jahre eine Kali-Industrie entstanden, die nach Gewährung der endgültigen Beteiligungsziffern von seiten des Kalisyndikats mit schätzungsweise 15 % an der Gesamtproduktion der deutchen Kali-Industrie beteiligt gewesen wäre. Wenn auch durch den Krieg die Schächte und Aufbereitungsanlagen stark beschädigt waren, konnte die französische Verwaltung, dank intensiver Arbeit, die Förderung bald wieder aufnehmen und sogar derart steigern, daß im Jahr 1920 bereits mit 1 991 750 Doppelzentner Reinkali (im Jahre 1919 937 000 Doppelzentner) der fünfte Teil der Produktion Deutschlands (9 236 435 Doppelzentner) abgesetzt wurde. Verkaufskontore im In- und Auslande, Musterbetriebe, Laboratorien und Propagandastellen aller Art, Vorzugs-Tarife und Exportprämien erleichterten den Verkauf. Nicht zuletzt verdankte es Frankreich seiner, im strikten Gegensatz zum deutschen Syndikat durchgeführten Preispolitik (hohe Inlands-, niedere Auslands-Preise), wenn es ihm gelang, sich einen Teil unseres ehemaligen Absatzgebietes zu sichern. Annähernd 35 % des Gesamt-Auslands-Absatzes sind im Jahre 1919 so den Franzosen zugefallen. Im Jahre 1920 erhöhte sich die Ziffer sogar auf 46 %.

Wenn die französische Kali-Industrie Deutschlands Monopolstellung nachhaltend durchbrochen und dem deutschen Kalisyndikat im Auslandsgeschäft erheblichen Abbruch getan hat, so wird sie doch keineswsgs in der Lage sein, die Vormachtstellung des deutschen Kalis auf dem Weltmarkt zu erschüttern.

Einmal ist die Zeit abzusehen, wo das elsässische Kalivorkommen einer Erschöpfung entgegen geht, während bei den deutschen Kalilagerstätten davon nicht die Rede sein kann. Ein anderer, sehr wesentlicher Faktor, der die Bedeutung der elsässischen Kali-Industrie der deutschen gegenüber stark herabmindert, liegt in dem Mangel an Fabrikaten, d. h. konzentrierter Kalisalze, die für Uebersee sowohl als auch für Spezialzwecke mehr und mehr verlangt werden.

Daß die Durchbrechung des Kali-Monopols Deutschlands die deutsche Kali-Industrie vor neue Aufgaben stellt, ist gewiß. Berücksichtigt man aber den großen Vorsprung, den die deutsche Kali-Industrie durch die Reichhaltigkeit ihrer Lagerstätten, aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in Wirtschaft und Technik, durch ihre chemische Produktion sowie infolge ihrer geschlossenen kaufmännischen Organisation im Kalisyndikat besitzt, so darf die Hoffnung gehegt werden, daß trotz Verlust der Monopolstellung die Zukunft der deutschen Kali-Industrie gesichert ist, und daß sie die Vormachtstellung unter den Völkern im Handel mit den Erzeugnissen der Kali-Industrie auch weiterhin behalten wird.